

Adelheid



**Hexen? Gibt es doch gar
nicht...oder?**

www.wallerleiwort.de

Adelheid



by Moni Stender

siehe auch www.allerleiwort.de



Vor vielen, vielen Jahren lebte im Bayerischen Wald eine alte Frau. Wie alt sie wirklich war, wusste keiner so genau. Aber hundert Jahr zählte sie gewiss schon. Das meinten jedenfalls die Menschen, die ihr schon einmal begegnet waren. Und sie hielten sie für eine Hexe. Was gar nicht so verwunderlich war, denn sie sah auch so aus. Nie trug sie etwas anderes als ein langes schwarzes Kleid und einen breitrempigen schwarzen Hut. Ihre Nase hatte die Form eines Hakens und mitten darauf wuchs eine Warze. Mit dem schwarzen Kater Flavius und dem Raben Androx lebte sie in ihrem Häuschen mitten im Wald. Sie wusste alles über Kräuter, Pilze, Beeren und andere Wald- und Wildfrüchte. Damit braute sie Heiltränke und rührte Salben zusammen. Was also sonst sollte sie, wenn keine Hexe?

Die alte Frau hieß Adelheid und das Häuschen, in dem sie und die Tiere lebten, war eine verlassene Köhlerhütte mitten im tiefsten Wald. Kein menschliches Wesen traute sich im Dunkeln dort hin. Die Menschen fürchteten Adelheid, aber sie schätzten ihre Heilkunst. Wenn kein Arzt mehr helfen konnte, besuchten sie die Hexe. Allerdings nur am helllichten Tag. Adelheid konnte immer helfen. Es kamen nicht nur kranke Menschen, sondern auch junge Mädchen, die um einen Liebeszauber baten, wenn der Angebetete sie nicht beachtete. Manches Mal auch junge Männer. Frauen, deren Ehe kinderlos blieb, fragten nach einem Fruchtbarkeitstrank.



Adelheid war stets freundlich und hilfsbereit, hatte für fast alles Verständnis. Die Menschen hingegen begegneten ihr mit Scheu. Oder sogar Angst. Wer wusste schon, zu welchem Zaubern eine Hexe fähig war? Wäre Adelheid ein paar Jahrhunderte früher geboren, hätte man sie auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Aber welch ein Glück, die Zeiten hatten sich geändert. Nur das Misstrauen der Menschen war geblieben. Wer solche Wunder vollbringen konnte, wie Adelheid, der musste doch mit dem Teufel im Bunde sein. Manch einer wollte Adelheid sogar in besonderen Nächten auf ihrem Küchenbesen in der Luft gesehen haben. Mit dem Raben Androx auf der Schulter.

Jeden Tag sammelte Adelheid im Wald Kräuter. Selbst im Winter fand sie noch einige vertrocknete Hälmechen. Aber eigentlich war das die Ruhezeit. Die Natur ruhte sich aus und Adelheid ebenfalls. In ihrem Alter war es manches Mal ganz schön anstrengend allein mitten im Wald zu wohnen. Es gab nur einen Kachelofen im Häuschen. Das Holz musste Adelheid selbst sammeln. Manchmal brachten die Menschen als Bezahlung für ihre Behandlung Kohle mit. Für Adelheid wertvoller als Goldstücke, denn was konnte sie hier mitten im Wald schon kaufen? Über Brot, Käse und Wein freute sie sich auch sehr, denn immer nur Wurzeln, Beeren, Pilze und dergleichen mag auch eine Kräuterfrau nicht jeden Tag essen. Und den Weg ins nächste Dorf scheute sie. Es war ziemlich weit und im Winter, wenn alles verschneit war, ging es



einfach über ihre Kräfte. In der kalten Jahreszeit igelten sich Adelheid, Flavius und Androx im Häuschen richtig ein. Die Tiere verließen ab und zu ihr warmes Plätzchen am Ofen, um im Wald nach einer tierischen Mahlzeit zu jagen. Mal ein Mäuschen, ein unvorsichtiges Vögelchen oder sogar ein Kaninchen. Beide kamen aber immer sehr schnell wieder in die Wärme des Häuschens zurück. Selten störte ein Besucher den Frieden der drei Bewohner.

Eines Tages, der Winter war fast vorbei, machte Adelheid sich fertig, um einen längeren Spaziergang zu machen. Der Rabe Androx setzte sich auf ihre Schulter, um sie zu begleiten. Flavius ging auf Mäusejagd und trollte sich. Der Schnee war schon fast weggetaut. Nur noch wenige weiße Inseln waren zu sehen. Richtig kalt war es auch nicht mehr. Und wenn man genau hinsah, konnte man an den Büschen schon zarte grüne Spitzen erkennen. Es bereitete Adelheid immer noch ein besonderes Hochgefühl, zu sehen, wie die Natur im Frühling zu neuem Leben erwachte. Alles, was monatelang wie tot und ohne Farbe war, wurde wieder bunt und lebendig. Mit sich und der Welt zufrieden, kehrten Adelheid und Androx ins Häuschen zurück. Vor der Haustür erwartete sie Flavius mit einem toten Mäuschen, das er dem Raben zugedacht hatte. So unterschiedlich sie waren, Kater und Rabe lebten in Harmonie zusammen. Ein Zustand, den selbst gleichgesinnte Menschen nicht immer erreichen konnten. Oder hatte Adelheid die beiden verhext? Wer wusste das schon?



Es vergingen einige Wochen. Der Frühling ließ sich nicht mehr aufhalten. Die Natur entfaltete sich in ihrer ganzen Pracht. Ein Feuerwerk in allen Farben. Dazu gesellte sich der zarte Duft von Geißblatt und Waldmeister.

Flavius döste auf der Bank vor dem Häuschen. Plötzlich hob er den Kopf, die Ohren aufmerksam nach vorn gerichtet. Der Schwanz war steil aufgestellt. Was regte den Kater so auf? Adelheid schaute sich um und lauschte. Da hörte sie es! Stimmen, Kinderstimmen schallten durch den Wald. Das konnte doch gar nicht sein! Erwachsene trauten sich nur hierher, wenn sie Hilfe brauchten. Aber Kinder? Was konnte das bedeuten? Adelheid nahm ihren Umhang, setzte sich Androx auf die Schulter und ging den Stimmen entgegen. Zwei Wegbiegungen weiter stand sie ihnen gegenüber, einem etwa zehnjährigen Junge und einem jüngeren Mädchen. Der Schrecken der beiden war groß. Mit vor Angst geweiteten Augen blieben sie stehen. Das Mädchen klammerte sich an den Jungen, der schützend seine Arme um die Kleine legte. „Ihr braucht keine Angst zu haben. Ich tue euch nichts!“ Adelheid versuchte die Kinder zu beruhigen. Der Junge fand als erster seine Sprache wieder. „Du-du bist eine Hexe! Du verzauberst Kinder in Frösche oder so. Du willst uns nur in dein Haus locken, damit du uns verzaubern kannst.“ Während der Junge sprach, zog er das Mädchen noch ein wenig fester an sich. Adelheid staunte nicht schlecht. Sie wusste, dass die Menschen im Dorf sich vor ihr ängstigten. Nur, dass man ihr



derartige Zauberkünste zutraute, erstaunte sie doch sehr. „Wie kommst du denn darauf?“, fragte sie den Jungen und konnte sich ein kleines Lächeln nicht verkneifen. „Und warum meinst du, dass ich eine Hexe bin? Hast du jemals eine getroffen?“ Der Junge schaute Adelheid von oben bis unten an. „Wir haben zu Hause ein dickes Buch mit vielen Bildern und Geschichten. Auch welche über Hexen. Und die sehen so aus wie du.“ „So, Geschichten und Bilder also!“ Adelheids Lächeln wurde ein wenig breiter. „Ja genau! Außerdem hat unsere Großmutter erzählt, dass du zaubern kannst. Also bist du eine Hexe!“ Das kleine Mädchen klammerte sich gleich noch ein wenig fester an den Jungen. Adelheid streichelte gedankenverloren das Gefieder von Androx. „Wie heißt denn eure Großmutter?“ „Das ist die alte Lene vom Geißenhof. Sie hat uns erzählt, dass sie dich kennt. Du hast für sie gezaubert.“ Adelheid erinnerte sich an die damals sehr verzweifelte junge Frau. „Ja, das stimmt. Aber gezaubert habe ich nicht. Ich habe ihr nur ein Pulver gegeben. Eure Großmutter konnte keine Kinder bekommen, sie war sehr traurig darüber. Und das Pulver hat ihr wohl ein wenig geholfen. Ihr seid doch der beste Beweis dafür.“ Die Kinder schauten sich ratlos an. Nun muss Adelheid richtig lachen. „Na ja, wenn es nicht geholfen hätte, wäre eure Mutter nicht auf der Welt und ihr nicht geboren.“ Der Junge verstand, ein Lächeln huschte über sein Gesicht. „Aber das ist ja ein guter Zauber! Dann ist das also nicht immer was Böses.“ „Nein,



natürlich nicht!“ Adelheid streichelte wieder den Raben. „Es ist auch kein Zauber. Ich habe der Natur nur ein wenig nachgeholfen. Das Pulver in der richtigen Menge und zur richtigen Zeit. Der Rest kommt von selbst.“ Der Junge hielt das Mädchen nicht mehr so fest. Die Kleine wirkte auch nicht mehr so ängstlich. „Woher weißt du das alles, wenn du keine Hexe bist? Wieso kannst du kranken Menschen aus unserem Dorf helfen, wenn der Doktor das nicht mal kann?“, traute sich das Mädchen zu fragen. „Weißt du“, begann Adelheid, „viele Menschen haben vergessen, dass die Natur die besten Heilmittel liefert. Man muss nur wissen, wie sie angewendet werden. Ich hab sehr viel von meiner Mutter gelernt. Und in meinem langen Leben kam noch eine Menge Wissen dazu. Und so kann ich eben oftmals helfen, wenn die Medizin nicht weiter weiß.“

Die Kinder verloren nach und nach ihre Scheu vor Adelheid. Und sie begannen, sie mit Fragen zu bestürmen: „Wo wohnst du? - Wie heißt der Rabe? - Ist er zahm? - Kommt er auch auf meine Schulter? - Zeigst du uns dein Häuschen?“ Adelheid beantwortete geduldig alle Fragen. Zusammen gingen sie zum Häuschen.

Flavius stand immer noch auf der Bank. Beim Anblick der Kinder fauchte er leise. „Ruhig Flavius!“ Adelheid beruhigte den Kater. „Es ist alles in Ordnung. Wir haben nur Besuch.“ Die Geschwister brannten vor Neugierde darauf, das



Häuschen zu besichtigen. Das Haus einer Hexe! Die anderen Kinder würden staunen. Auch wenn Adelheid nur eine Kräuterfrau war. Aber das wussten die anderen ja nicht. „Hast du gar kein Licht?“ Adelheid musste lachen. „Nein, wir sind hier mitten im tiefsten Wald. Da gibt es keinen Strom. Aber ich habe genug Kerzen. Und die spenden sogar noch ein wenig Wärme.“

Die Kinder schauten sich das Häuschen von vorn bis hinten an. Von oben bis unten ging ja nicht, es war ja nur ebenerdig. Adelheid kochte inzwischen Kräutertee, den sie mit Honig süßte. Der Junge und das Mädchen kuschelten sich an den Kachelofen. „Wie sind die Tiere zu dir gekommen?“, wollten sie wissen. „Das ist ganz einfach erzählt. Androx ist als Rabenküken aus dem Nest gefallen. Oder gestoßen worden. Ich habe ihn gefunden und aufgezogen. Wir sind schon sehr lange zusammen. Raben können sehr alt werden, manchmal an die hundert Jahre. Aber da hat Androx noch ein wenig Zeit.“ Der Rabe krächzte seine Zustimmung. „Und Flavius“, Adelheid kraulte den Kater hinter den Ohren, „der saß eines Tages einfach vor meiner Tür. Und seitdem lebt er hier.“

Adelheid konnte sich nicht erinnern, jemals so viel geredet zu haben. Eigentlich, dachte sie, ist es schön Gesellschaft zu haben. Jemanden, der einem zuhört. Doch plötzlich kam ihr ein Gedanke! „Sagt mal, machen sich eure Eltern keine Sorgen? Müsst ihr nicht längst zu Hause sein?“ Die



Geschwister erschrecken. Die Eltern! Eigentlich wollten sie nur im Wald ein wenig verstecken spielen. Und irgendwann hatten sie sich verlaufen. Und dann kam Adelheid. „Kannst du uns nicht zurück ins Dorf bringen? Allein finden wir nämlich nicht zurück.“ Das Mädchen blickte Adelheid hoffnungsvoll an. „Es wird sicher auch bald dunkel. Und im Dunkeln fürchten wir uns.“ Adelheid beruhigte die Kinder. „Es dauert noch ein wenig, bis die Sonne untergeht. Ich bringe euch bis zum Waldrand. Ins Dorf findet ihr sicher allein. Wir müssen nur gleich aufbrechen.“

Androx nahm wieder auf Adelheids Schulter Platz, die Kinder fasten sich an den Händen. Sogar Flavius schickte sich an, die kleine Gruppe zu begleiten. Eigentlich stand die Sonne noch nicht besonders tief, doch im Wald war es schon sehr schattig. Und die Schatten malten manches Mal richtig unheimliche Bilder auf den Waldboden. Ab und zu kreischte ein Eichelhäher, was die beiden Kinder doch ziemlich erschreckte.

Die kleine Gruppe hatte fast den Waldrand erreicht, als plötzlich Stimmen zu hören waren. „Das sind unsere Eltern! Sie suchen schon nach uns!“ Die Kinder begannen zu laufen. Adelheid hielt sich ein wenig zurück. Sollte sie jetzt einfach umkehren? Die Kinder waren schließlich in Sicherheit. Und auf eine Begegnung mit den Dörflern war Adelheid nicht besonders aus. Aber es war schon zu spät! Die Eltern hatten



sie entdeckt und staunten nicht schlecht. Doch aus den Kindern sprudelte es nur so heraus. Sie erzählten und erzählten. Adelheid stand nur leise lächelnd daneben, bis der Vater den Redestrom seiner Kinder unterbrach. „Es ist sehr freundlich, dass Sie sich um unsere Kinder gekümmert haben. Wir haben uns große Sorgen gemacht. Wie können wir Ihnen danken?“ Adelheid war ein wenig befangen, doch sie erinnerte sich, wie schön es war, Besucher im Häuschen zu haben. „Es war keine Mühe für mich. Der Besuch Ihrer Kinder hat mich sehr gefreut. Vielleicht können sie es wieder einmal tun.“ Die Eltern schauten sich ein wenig unsicher an, doch die Kinder reagierten mit Begeisterung. „Bitte, bitte! Und ihr müsst auch mitkommen. Dann kriegt ihr auch Kräutertee mit Honig und könnt am Kachelofen sitzen.“ „Und Adelheid ist doch immer so allein“, auch das Mädchen drängelte nun. „Sie hat doch nur Flavius und Androx.“ „Wer um alles in der Welt ist das dann nun wieder?“ Der Vater verstand nichts. „Ich denke, Adelheid lebt allein?“ Der Rabe, der immer noch auf Adelheids Schulter saß, stellte sich mit einem Krächzen selber vor. Auch Flavius, der sich in die Büsche geschlagen hatte, gesellte sich dazu. „Ja, wenn ihr das denn unbedingt wollt“, die Eltern schauten sich an.

Und so kam es, dass die Eltern mit den Geschwistern am nächsten Sonntag in den tiefen Wald zogen, einen großen Korb mit Kuchen und anderen Leckereien im Gepäck. Es wurde ein wunderschöner Tag und die Zeit verflog im Nu.



Schon musste man wieder Abschied voneinander nehmen. Doch nicht ohne das Versprechen, diesen Besuch zu wiederholen.

In Adelheids Häuschen kehrte wieder Ruhe ein. Vielleicht nicht für lange. Denn wer weiß, wenn es sich bei den Dorfbewohnern herumspricht, dass dort im tiefen Wald keine Hexe, sondern nur eine liebe, alte Kräuterfrau wohnt...



